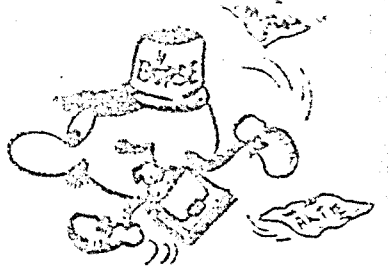


DER ROTE BÖRSENKRACH



NACHRICHTEN AUS LEHRE, INDUSTRIE UND FINANZ

Sommersemester 1977
Nummer 5 Ende März

V I E R T E S
=====

I N S T I T U T S - T E A C H - I N
=====

Referat und Diskussion über

P O R T U G A L
=====

DREI JAHRE NACH
=====

DER REVOLUTION
=====

Donnerstag, 31. März 1977, um 10 Uhr im Hörsaal 31.

ÖFFENTLICHE STUDIENRICHTUNGSVERTRETER-SITZUNG: Mittwoch, 30.
März, um 12 Uhr im Rigorosantenzimmer.

Der Widerspruch zwischen immer dickeren Nummern des RBK und
immer dünneren Brieffaschen bei denen, die ihn herstellen,
wird diese Woche durch eine große

S P E N D E N S A M M L U N G

DAS GHETTO UND SEINE FOLGEN

Einige Bemerkungen zur Atomenergiediskussion der letzten Zeit

5000 Personen haben sich letzten Donnerstag in ganz Österreich an einer Demonstration gegen Atomkraftwerke beteiligt; das sind noch nicht sehr viele. Noch verlaufen die Demos ruhig und ohne Zusammenstöße mit der Polizei. Aber schon wird die Berichterstattung über die Demonstrationen in der BRD und die schweren Zusammenstöße in ihrem Windschatten von den bürgerlichen Medien in Österreich beinahe wollüstig betrieben, schon werden diese Scharmützel von Kommentatoren mit dramatisiert-erregten Stimmen, die sogar ihre fetten Bäuche zum Wabbern bringen, zu einer gewaltsamen Strategie zum Sturz des Kapitalismus ausgewalzt und umgedeutet. Die ersten österreichischen Schritte zu einer Änderung des Klimas wurden - wie hierzulande üblich von oben - auch schon gesetzt: Die Bundesregierung hat sehr publicity - wirksam eine Diskussion über medizinische Fragen im Gefolge der Nutzung von Atomenergie, die in der Wiener Stadthalle stattfinden sollte, kurzfristig abgesagt. Die "Presse" weiß selbstverständlich den Grund: "... eine kleine Gruppe von nicht näher genannten Extremisten während der Diskussion ... Schlägereien geplant ..." (24.3.). Und: "Die Atomgegner (wollten) die Informationskampagne angeblich in eine Kampfdiskussion umwandeln." (Kurier, 25.3.) Überdies "gehen bereits seit einem Monat (!) Gerüchte um, wonach an diesem Donnerstag die Baustelle des Kernkraftwerks in Zwentendorf besetzt werden soll." (Presse, 24.)

Aschenputtel

Weil also "nicht näher genannte Extremisten" Störaktionen geplant hat, kann aus Gründen der Sicherheit nicht mehr diskutiert werden. Damit kann die Aschenputtel-Auslese beginnen: hier die guten, dort die bösen Demonstranten. Und da man die bösen, denen man nicht trauen kann, von den braven Demonstranten nicht anhand körperlicher Merkmale (niedere Stirn, debiler Blick, Säuerfnase) unterscheiden kann, ist jeder KKW-Gegner ein potentieller Krimineller. So einfach ist diese Taktik, und in den letzten Jahren hat sie in der Regel funktioniert.

Diesmal allerdings dürfte die Kriminallisierung nicht so einfach als DDT gegen Bewußtseinsbildung eingesetzt werden können:

zu viele Menschen haben bereits, alarmiert durch einige Umweltkatastrophen der letzten Zeit, die ungeklärten Fragen der Kernkraft als möglicherweise lebensbedrohende Faktoren erkannt, ihre Rückführung unter die Herrschaft des undemokratischen Zentralismus der SPÖ scheint nicht mehr so einfach zu sein.

Erstmals seit vielen Jahren also erfolgt ein "law-and-order"-Sieg nicht automatisch. Erstmals seit langer Zeit decken sich die Lebensinteressen der Linken mit denen großer Teile der Bevölkerung. Diese Situation stellt die Linke vor viele Probleme: sie hat jetzt die Möglichkeit, sich durch aufsehenerregende, aber friedliche Aktionen ins Bewußtsein der Leute zu bringen, neue Lebensformen exemplarisch und wenigstens ansatzweise aufzuzeigen, gesellschaftliche Alternativvorschläge zu bringen - und sehr viel zu lernen. (Ein Bericht darüber, wie und wieviel Linke umdenken und umlernen müssen, bis sie aktiver und anerkannter Teil einer Bürgerinitiative werden, ohne mit ständigen Mißtrauen und Ablehnung konfrontiert zu werden, findet sich im Kursbuch 39, Walter Mossmann, "Die Bevölkerung ist hellwach!" Erfahrungen aus dem Kampf der badisch-elsässischen Bevölkerung gegen ein Atomkraftwerk in Wyhl und ein Bleichchemiewerk in Marckolsheim)

Schlacht als Politik

Aber was passiert, wenn es auch in Österreich tatsächlich zu Schlachten wie in Gorleben und in Brokdorf kommt? Welche Ängste und autoritäre Grundmuster können da auftauchen, wenn das ganze noch dazu geschickt mit bürgerlicher Weltuntergangs-Reportage - womöglich Ö 3 - Direktübertragung mit stöhnenden schwerverletzten Polizisten - gespickt ist? Was nützen friedliche Demonstrationen mehrheiten, wenn 10.000 Demonstranten gegen ebenso viele Polizisten in den Krieg ziehen und den Inhalt hinter einer sinnlosen Aktion untergehen lassen? Und wie lassen sich solche Schlachten, auch und vor allem im Interesse der Linken, verhindern? Was wir zunächst brauchen, ist eine Untersuchung über die Gründe, die militante Gruppen dazu bringen, paramilitärische Aktionen zu planen. Nur wenn wir mögliche Gründe für derartige Aktionen wissen, können wir uns selber besser darauf vorbereiten, ohne sofort wieder in die Defensive gedrängt zu werden.

Die Meldung der bürgerlichen Medien in der BRD, einige Gruppen hätten generalstabsmäßige Schlachtpläne zur "Eroberung" des Baugeländes ausgearbeitet, können übertrieben sein; falsch sind sie sicher nicht. Sie als "Panikmache" der Polizei abzutun, hieße die Augen verschließen vor einem Problem, das in Ländern mit kleinen isolierten linken Oppositionen immer wieder auftaucht: eine Art Ghetto-Koller kleinster linker Zirkel, die in kollektiver und sich kumulierender Fehleinschätzung der gesellschaftlichen Situation und ihrer eigenen Position und Möglichkeiten die Zeit für "Volkskämpfe" für reif halten. Der dazugehörige sozialpsychologische Mechanismus könnte dabei so aussehen: in kleinen Gruppen konzentriert sich die Kommunikation der Mitglieder immer ausschließlicher auf Personen aus der eigenen Gruppe. Man ist, da man mit anderen immer weniger spricht, über kurz oder lang nur noch von der eigenen Gruppenmeinung umgeben, ein kollektiver Wahn setzt sich durch: die Gruppenansicht wird für die gesellschaftlich herrschende gehalten. Führen irgendwelche Umstände zu einer verbittert-militanten Einstellung, ist der Weg bis zu dem Punkt nicht mehr weit, wo man beginnt, die Kampfbereitschaft "des Volkes" zu orten - und in die Tat umzusetzen. (Der gleiche Mechanismus läßt sich an einem umgekehrten österreichischen Beispiel gut erklären: Ein Bundeskanzler, der seit sieben Jahren, begünstigt durch die dümmste Journaille der Welt, alles, was er von sich gibt, in den Zeitungen wiederfindet, dessen Ausführungen, und seien sie noch so inhaltslose Plattheiten, von devoten Schreiberlingen kritiklos wie messianische Botschaften weitergegeben werden, wird, diplomatisch gesagt, wohl kaum noch davon zu überzeugen sein, daß seine und des Volkes Meinung noch immer nicht identisch sind.)

Das Atomfest

Festzuhalten ist: dieses Phänomen gibt es nur in Ländern, in denen die Linke bedeutungslos ist. Das macht z.B. den Unterschied zwischen den KKW-Gegnern in der BRD und in Italien aus: während ein Teil der ghettoisierten deutschen Linken in den Krieg zieht, zieht die italienische Linke auf den Bauplatz und - feiert ein Fest.

Sicher gibt es noch viele Gründe dafür, daß kleine Teile der kleinen Linken den Krieg zur Politik machen. Diese Gründe müssen wir versuchen aufzuspüren und zum Thema einer Diskussion zu machen, ohne die wir voraussichtlich weiterhin auf unabsehbare

Zeit jene Minderheit bleiben, die wir sind. Wir können uns - abgesehen davon, daß es uns angesichts der Überwältigung durch die kapitalistischen Medien auch nichts nützen würde - nicht einfach von den militanten Gruppen distanzieren. Wir müssen versuchen, solche Tendenzen in den linken Gruppen, soweit sie bekannt sind, zu verhindern und eine gesamtgesellschaftliche Strategie zu erarbeiten, die uns auf andere, vielleicht wirkungsvollere Weise hilft, unseren Positionen einen anderen gesellschaftlichen Stellenwert zu geben. Eine solche Strategie kann nicht in einer Zeitung ausgearbeitet werden: sie müßte durch Diskussionen in und zwischen den Gruppen ausgearbeitet werden. (Vielleicht kann schon durch diese Diskussion ein Teil der Ghettoisierung abgebaut werden).

Nur eines noch: wie auch immer diese Strategie ausschauen wird, sie erfordert mit Sicherheit ein wesentlich größeres Maß an Kooperation zwischen den verschiedenen Gruppen - selbstverständlich bei voller Wahrung der unterschiedlichen Positionen. Unterschiedliche Zugänge bedeuten Wahlmöglichkeit zwischen verschiedenen Alternativen - allerdings nur dann, wenn die Positionen nicht zu Dogmen erstarrt sind, sondern bei aktuellen Problemen angewendet werden können.

PS: Das ist ein wichtiger Grund dafür, daß ein Sozialismus mit in diesem Sinne verstandenem Parteienpluralismus besser ist als einer, in dem nur eine Partei regiert bzw. erlaubt ist.

~~~~~

Wie die Diskussion über die Gefahren der Atomenergie in der Sowjetunion geführt wird

"Und nun zu den Befürchtungen über die allgemeine Strahlungsgefahr für die Bevölkerung. Dies ist eine unernste und folglich-unwissenschaftliche Fragestellung. Zucker und Salz zum Beispiel sind, wenn sie in übermäßigen Mengen genossen werden, sehr gefährliche Gifte für alles Lebende. Selbst die Luft kann todbringend sein, wenn sie in den Blutkreislauf gerät ... Eine kontrollierte, auf wissenschaftlich fundierten Normen beruhende Nutzung der Kernenergie birgt keinerlei Strahlungsgefahr in sich." Aus: Sowjetunion heute

## Invasion der "Weisswürschte" !!

Eine nahezu unglaubliche Information wurde uns in den vergangenen Tagen zugespielt, die wir unseren Lesern keinesfalls vorenthalten wollen. Darin hieß es, FRANZ JOSEF STRAUSS würde in den Wahlkampf, der gegenwärtig an den österreichischen Universitäten läuft direkt eingreifen.

Preisfrage an alle Schlaumeier, für welche Gruppe ?

Für den Kenner der politischen Fauna und Flora an unseren Hochschulen sollte die Antwort klar sein, selbstverständlich für die Fraktion der Laubfrösche, auch Lodenmantelfraktion genannt, oder ganz einfach, englisch, vornehm: JES. Also, wahrscheinlich soll er nach Wien kommen, der Franze, um einen echt bayrischen Bierrülpser gegen die drohende linke Gefahr loszulassen, um schließlich wie weiland Phönix aus der Asche, als Weisswurst aus dem Wurstkeßel, als Retter des Abendlandes aufzusteigen. Wohl bekomms !

Soll er nur kommen, wir warten !

## Fußball - unpolitisch, oder

### Austria Salzburg, der Held der Nation

Im Winter - trostlose Zeit - wurde es dem österreichischen Fußballclub entschieden zu kalt, und so zogen sie in wärmere

Gefilde, über den großen Teich, nach Südamerika.

Und sie spielten gar nicht so schlecht, diese Knaben, und sie vertraten Österreichs Farben würdig, nur eben wo, in

Chile, wo sie auf Einladung des chilenischen Fußballverbandes an einem Fußballturnier in Santiago de Chile teilnahmen.

Möglicherweise noch im selben Stadion, in dem vor noch nicht allzu langer Zeit fröhlich, nein nicht fußballgespielt, sondern fröhlich gefoltet wurde.

Aber immerhin belegten unsere Burschen dort den dritten Platz, alles andere zählt nicht.

Und die AZ - Tagblatt für Österreich - weiß auch warum sie so gut abgeschnitten haben, unsere Kicker: "Überdies wohnen die Praschak-Schützlinge im Zentrum von Santiago, doch stört sie in der Nacht kein Lärm. Der strenge Sportchef muß auch keine Angst haben, daß eines seiner Schäfchen "über die Hürden" geht, dafür sorgt die Militärregierung: Ab 22 Uhr ist in der Metropole Chiles Ausgehverbot..." (AZ vom 31.1.77)

Tja, auch eine Militärjunta hat ihre guten Seiten, nicht wahr ?

ENTGEGNUNG    ENTGEGNUNG    ENTGEGNUNG    ENTGEGNUNG    ENTGEGNUNG

Liebe Börsenkrachler !

(ANR) - Flugblätter wissen von meinem guten Verhältnis zum KSV, obwohl ich bekannterweise mit diesem nichts zu tun habe!

Ihr schreibt: "Ist Brandstätter Faschist?" und widmet dieser Frage eine Titelgeschichte, obwohl Euch bekannt ist, daß die in der "Initiative" abgedruckte Feststellung NIE ZUSTANDEGEKOMMEN ist ! und nur auf Grund einer falschen Notiz des Redakteurs in das JVP - Blatt gekommen ist !

Der Nazi hat nämlich gesagt: "Mit Leuten wie Brandstätter läßt sich überhaupt nicht zusammenarbeiten !" (siehe nächste Initiative). Ihr habe Euch somit jedenfalls mit den Faschisten auf die gleiche (Verleumder) - Stufe gestellt !

Helmut Brandstätter

Mitglied der STRV Volkswirtschaft

Entweder meinte der Redakteur der Initiative wirklich was er schrieb, oder er ist selber ein Faschist, oder er ist offensichtlich schwachsinnig, wenn er so etwas über einen Spitzenkandidaten der ÖSU schreibt. Eben: Junge ÖVP ! (Anm. der Red.)

Treffpunkt Dienstag    Treffpunkt Dienstag    Treffpunkt Dienstag

Für alle, die zu Ostern Wien genießen müssen, wollen etc. :  
der

ROTE BÖRESENKRACH trifft sich auch über die  
Osterferien zur kollektiven Eiersuche !!!

Dienstag, 20.00 h, Votiv - Espresso

Eigentümer, Herausgeber, etc. wie immer: unsere liebe Christine Goldberg, die auch noch verantwortlich ist für dieses Plagiat, zu finden: 1120 Wien, Spittelbreitengasse 30/21.

PORTUGAL - 3 JAHRE NACH DEM 25. APRIL 1974

=====

An Portugals Südküste, der Algarve, blühen die Mandelbäume - das Zeichen, daß der Frühling seinen Einzug im Land gehalten hat. Noch stehen die Hotels in Praia de Rocha, Lagos und all den anderen malerischen Orten der Algarve leer, doch das wird sich bald ändern - denn Portugal ist der Ferienhit der Saison. 3,5 Millionen Touristen werden heuer erwartet. Ihre Devisen sollen die zusammengeschmolzenen Währungsreserven wieder auffetten. Die Administration von SP-Ministerpräsident Soares hat alles getan, um Portugal als "ruhiges" Land zu profilieren und die "revolutionären Umtriebe" der letzten Jahre vergessen zu machen.

Ab Ostern haben die Touristen außerdem die Möglichkeit, sich an den Stierkämpfen zu erfreuen, denn zu Ostern beginnt im Campo Pequeno und in den anderen Arenen Portugals die Stierkampfsaison. Blut werden die Leute von Neckermann & Co. aber keines zu sehen bekommen. Trotz aller Proteste von seiten der Stierkämpfer ist es nämlich - im Gegensatz zu Spanien - nach wie vor verboten, die Tiere zu töten. Aber auch den Portugiesen selbst dient der Stierkampf als Massenbelustigung. Und wenn man sich als Portugiese nicht viel leisten kann, die Karte für die Arena - Mindestpreis umgerechnet 45 S - will man nicht missen. Das Volk hat seine Spiele. Mit dem Brot schaut es allerdings nicht gar so gut aus. So ist z.B. das Fleisch knapp. Und bei anderen Gütern sind die Preise so hoch, daß sie sich der Durchschnittsarbeiter nicht leisten kann. Die Inflationsrate betrug im vergangenen Jahr rund 26 %.

Davon sind besonders die 700 000 retornados, die Heimkehrer aus den ehemaligen Kolonien betroffen. Sie sind für das Land politisch wie sozial eines der Hauptprobleme. Die meisten von ihnen waren in Angola und Moçambique im administrativen Dienst der Kolonialmacht Portugal beschäftigt. Nur 20 % arbeiteten in der Industrie. Ihre Eingliederung in die



portugiesische Wirtschaft ist unter Anbetracht der ohnehin großen Strukturprobleme daher nur schwer möglich. Die Arbeitslosigkeit liegt bei den retornados bei weitem höher als die gesamtportugiesische Ziffer von 15 %. Im Jahre 1976 mußte die Regierung 11 % ihrer Ausgaben allein für das Heimkehrerproblem aufwenden. Der Versuch von Mario Soares Brasilien zur Aufnahme eines großen Kontingentes von retornados zu bewegen, ist beim Staatsbesuch im Dezember vergangenen Jahres mißglückt.

Prostitution und Drogenmißbrauch sind unter den Heimkehrern stark verbreitet. Während des Tages ist vor allem der Rossio-Platz in Lissabon Treffpunkt der Leute aus den ehemaligen Kolonien. Hier tauschen sie ihre Erinnerungen aus, und hier tätigen sie auch ihre oft illegalen Geschäfte.

Mitgebracht haben die meisten der Heimkehrer praktisch nichts, außer den Haß auf jene, die die Kolonien nach dem 25. April 1974 in die Unabhängigkeit entließen. Mit ihrer reaktionären Ideologie stellen die retornados ein willkommenes Reservoir an Stimmen für die reaktionäre CDS (Centro Democratico Social), die Schwesterpartei der ÖVP, dar. Der Aufschwung der CDS bei den Parlamentswahlen im April 1976 ist darauf zurückzuführen. Die CDS errang damals knapp vor den Kommunisten die Position der drittstärksten Fraktion im Parlament. Regional ist das christlich-soziale Zentrum vor allem in den Provinzen des Nordens, im Minho und in Tras-os-Montes, stark. Hier hinter den Bergen, was Tras-os-Montes übersetzt heißt, gibt man sich besser nicht als Linker, ja nicht einmal als Sozialist aus. Hier versteckten die Bauern bei der Alphabetisierungskampagne der Streitkräfte ~~nach~~ dem 25. April ihre Kinder vor den Soldaten. Die örtlichen Autoritäten hatten ihnen erklärt, die Soldaten würden die Kinder fortbringen und zu Kommunisten machen. Über diese Nordprovinzen hat auch die faschistische "befreiungsfront" MDEP Spínolas - sie agiert von Spanien aus - ihren Zugang nach Portugal. Von hier aus nahm auch die Kampagne gegen die Kommunisten ihren Anfang, bei der 1975 kommunistische Parteilokale in Brand gesteckt und kommunistische Parteigänger mißhandelt wurden.

In den Nordprovinzen ist ausserdem der Einfluß der Kirche am größten. In Braga, in der Provinz Minho, residiert ein äußerst konservativer Erzbischof. Sein Domherr unterhält gute Kontakte zur erwähnten MDLP. Ein progressiver Kirchenfürst, wie der Bischof von Porto ist im Norden die Ausnahme von der konservativ bis reaktionären Regel.

Im Norden Portugals sind die Kleinbauern zu Hause. Sie bebauen ihre Felder selbst. Die Propaganda, daß die Linksgruppen die Bauern um die Früchte ihrer Arbeit bringen wollen, fällt hier auf fruchtbaren Boden. Für die Linksparteien und insbesondere die Kommunisten gibt es hier nichts zu gewinnen.

Völlig anders ist die Besitzstruktur im Süden des Landes, im Alentejo. Hier erstreckten sich vor der Revolution die riesigen Besitztümer der Latifundisten. Der Boden wurde oft nur extensiv genutzt. Landarbeiter verrichteten hier die Arbeit, während sich die Grundbesitzer nur wenig um die Arbeit auf ihren Gütern kümmerten. Das Landarbeiterproletariat des Alentejo ist neben der Industriearbeiterschaft von Lissabon und Setúbal die Hauptstütze der kommunistischen Partei. Die größten Städte des Alentejo, Beja und Evora, haben seit den Gemeindefwahlen im September kommunistische Bürgermeister. Bei diesen Kommunalwahlen ist es der PCP als einziger, der im Parlament vertretenen Parteien gelungen ihre Positionen zu verbessern. In einer Wahlfront unter dem Namen "Povo Unido" erreichte die PC zusammen mit zwei kleineren politischen Gruppen über 17 % der Stimmen und ist nun wieder drittstärkste politische Gruppierung im Lande. Für die Kommunisten ging es bei den Kommunalwahlen aber auch darum, das Debakel ihres Kandidaten Pato vergessen zu machen, der bei den Präsidentschaftswahlen im Juni 1976 nur etwas über 7 % erreichen konnte. Die Wahl hatte damals General Ramalho Eanes gewonnen, der von PS, PPD und CDS unterstützt wurde. Otelo Saraiva de Carvalho hatte damals ohne die Unterstützung irgend einer großen Partei ca. 17 % der Stimmen gewonnen.

Den Kommunalwahlen vom Dezember 1976 war eine über Regionalwahlen hinausgehende Bedeutung zugerechnet worden. Die SP von Mario Soares befand sich zu diesem Zeitpunkt in einer deutlichen Krise. Auf dem Parteitag Ende Oktober war die Fraktionierung, innerhalb der Partei klar zutage getreten. Der Exponent der

Parteilinken, Landwirtschaftsminister Antonio Lopes Cardoso, wurde nicht in die Parteileitung gewählt. Leute dagegen, die noch beim letzten Parteitag 1974 wegen sozialdemokratischer Abweichung kritisiert worden waren, fanden Aufnahme in das höchste Parteigremium. Kurz nach dem Parteitag trat Lopes Cardoso von seinem Ministeramt zurück. Ein harter Schlag für die Durchführung der Agrarreform, deren strikte Ausführung er garantiert hatte. Die Position der Rechten um Informationsminister Alegre und Erziehungsminister Cardia wurde durch den Parteitag gestärkt. Gegen Cardia laufen die Studenten auf den Universitäten Sturm. Die Entlassung fortschrittlicher Vortragender, die Eliminierung von Lehrveranstaltungen, z.B. über sozialistische Ökonomie - das alles soll die Ausrichtung auf die "wirklichen Bedürfnisse" der portugiesischen Wirtschaft gewährleisten. ++ Trotz aller gegenteiliger Prognosen behauptete die SP dann bei den Kommunalwahlen ihre Position. Die Hoffnung der Rechten auf Stimmengewinne ging nicht auf.

Enttäuscht wurde vor allem die PSD (Partido Social Democrático), die frühere PPD, die zweitstärkste Gruppierung im Parlament. Sie hatte gehofft, durch Stimmengewinne die PS zu einer Koalition zwingen zu können. Ihre Bestrebungen, die Unterstützung der westeuropäischen Sozialisten zu finden, blieben trotz der Beteuerung, man stehe auf dem Boden des Godesberger Programmes, unerfüllt. Die Anwesenheit Kreiskys und Brandts beim herbstlichen Parteitag der PS unterstrich, auf wen die Sozialdemokraten Europas in Portugal setzen. Dieses Eintreten bringt der Sozialistischen Partei Vorteile im Inneren wie gegenüber außen. Den Portugiesen kann man auf diese Art zeigen, daß man im Ausland prominente Unterstützung für die eigene Politik hat. Und dem Ausland gegenüber kann man Kreisky und Genossen als Bürgen für die "politische Reife" Portugals vorweisen.

++ Siehe auch: "Universitäten in Portugal - vor und nach der Revolution", Wiener Tagebuch, Nr. 4, April 1977.

Das will die sozialistische Minderheitsregierung vor allem gegenüber den Staaten der Europäischen Gemeinschaft tun, auf die man beim Lösen der eigenen Probleme setzt. Die PS will damit auch ihre Parole vom letzten Parlamentswahlkampf "A Europa connosco Europa mit uns - verwirklichen."

Auf dem Weg nach Europa sind aber noch einige Hindernisse zu überwinden. PSD und CDS unterstützen zwar die EG-Politik, der SP, die Kommunisten und die Gruppen der extremen Linken haben jedoch dagegen Stellung bezogen. Auch bei der Europäischen Gemeinschaft sieht man Probleme in Zusammenhang mit einem Beitritt Portugals. Denn neben Portugal wollen auch Spanien und Griechenland - alles Länder mit ausgeprägten Strukturproblemen - in den gemeinsamen Markt. Auf seiner Rundreise durch die Mitgliedstaaten der EG, die er in zwei Etappen im Februar durchgeführt hat, holte sich Ministerpräsident Soares die Unterstützung für einen EG-Beitritt Portugals. Nach den Plänen Soares' soll Portugal nach einer Übergangszeit 1985 Vollmitglied der Europäischen Gemeinschaft sein.

Wie sieht aber die Entwicklung bei den Militärs aus, bei denen die die Ereignisse des 25. April 1974 eingeleitet haben? Der Trend geht auch bei den Streitkräften nach Rechts. 53 linke Offiziere aus den verschiedenen Waffengattungen, die nach den Ereignissen des 25. November 1975 suspendiert wurden, müssen sich vor Disziplinarräten verantworten. Unter ihnen befinden sich Leute, deren Namen unauslöschlich mit dem Sturz des faschistischen Regimes verbunden sind: der zum Major degradierte Otelo de Carvalho etwa, einst Chef der Sicherheitstruppe COPCON und erfolgreicher Präsidentschaftskandidat der Linken, oder Antonio Rosa Coutinho, der "rote Admiral", einst Mitglied des Revolutionsrates. Nach Ausschaltung dieser Militärs kommt die linke Kritik in der Streitkräften von Seiten des Exaußenministers Melo Antunes. Antunes meint, die Rechte habe es verstanden, die Ereignisse des 25. November 1975 auszunutzen, um eigene Machtpositionen aufzubauen. Außerdem wandte sich Antunes scharf dagegen, daß sich die beschuldigten Offiziere vor den Disziplinarräten, Einrichtungen, die noch aus der faschistischen Zeit stammen, verantworten müssen. Sie dürften nicht vor Gremien gestellt werden, die keine Urteile sprachen, sondern die Entscheidung letztlich den Befehlshabern von Heer, Marine und Luftwaffe überlassen. Nur militärische

Revolutionsgerichte, so Antunes, könnten gerecht urteilen. Mit der Eröffnung des Verfahrens gegen die beschuldigten Heeresoffiziere vor den Disziplinarräten mußte der streitbare Major offenbar eine Niederlage einstecken. Die portugiesische Presse hat eine groß angelegte Kampagne gegen ihn und die noch im Revolutionsrat verbliebenen linken Militärs gestartet. Hauptangriffspunkt ist eine Kritik Antunes' an der sozialistischen Partei, in der er der PS vorgeworfen hat, sich immer mehr vom Gesellschaftsmodell des Programms der Bewegung der Streitkräfte MFA zu entfernen. Gegen Antunes und seine Kritik an der SP hat sich auch der Kommandeur der Militärregion Mitte, Hugo dos Santos, gemeinsam mit anderen Offizieren in einem Gespräch mit Staatspräsident Eanes ausgesprochen. Seit verganginem Freitag ist dos Santos stellvertretender Generalstabschef und damit in dieser militärischen Funktion Vertreter von Eanes selbst. Die Ablösung des erzkonservativen Befehlshabers der nördlichen Militärregion, Pires Veloso, die einige Zeit kolportiert wurde, scheint auch vertagt worden zu sein. Als eine der letzten Machtpositionen fortschrittlicher Militärs hat Melo Antunes die Funktion des Vorsitzenden des Verfassungsausschusses inne, der über die Auslegung strittiger Punkte der Verfassung als letzte Instanz entscheidet. Durch die sich zu Ungunsten der linken Militärs rasch veränderten Lage avancierte Antunes und die von ihm geführte "Gruppe der Neun" zur linken Opposition im Militär- bzw. im Revolutionsrat, nach dem sie zur Zeit der Fünften Provisorischen Regierung noch heftig gegen die vom damaligen Ministerpräsidenten Vasco Gonçalves vertretene Politik opponiert hatten.

Das vorangegangene Exposé erhebt keineswegs den Anspruch, eine umfassende Analyse der momentanen ökonomischen, politischen und sozialen Vorgänge in Portugal zu sein. Dazu fehlt es einfach an Platz. So wurden etwa Problembereiche wie die Agrarreform, die Politik der PCP, die extreme Linke u.a. hier nicht aufgegriffen. Die behandelten Themen wurden willkürlich ausgewählt. Sie sollen den Leser in die Lage versetzen, Meldungen und Berichte über Portugal genauer bewerten zu können. Nichtbehandelte Punkte sollen aber bei der Veranstaltung am kommenden Donnerstag eingehend diskutiert werden.

Deutschland, deine ..... !

Die "Frankfurter Allgemeine Zeitung", Deutschlands Wirtschafts-  
zeitung Nummer Eins, stellte in einem Artikel, erschienen am  
18.9.1976, einmal mehr ihre "Serviceorientiertheit" für  
das deutsche Kapital unter Beweis.

Deutsche stoßen in Portugal auf keine Ressentiments. Anpassung  
an die portugiesischen Lebensgewohnheiten und Gebräuche ist  
allerdings für deutsche Kaufleute, Techniker und Unternehmens-  
vertreter notwendig, wenn sie Erfolg in der Niederlassung oder  
in ihren Geschäften haben wollen. Sie müssen vor allem jeder-  
zeit zu einem Gespräch mit ihren Angestellten und Arbeitern  
bereit sein. Barsches und unfreundliches Verhalten ruft bei den  
sonst sehr geduldischen und überaus höflichen Portugiesen gewöhn-  
lich keine ähnliche Gegenreaktion hervor, kann aber auch zu  
langem passiven Widerstand bei Untergebenen und zu oft folgen-  
reicher Gegnerschaft bei Partnern und Gleichgestellten führen.  
Betont autoritäres Auftreten und deutliche Distanzierung aus-  
ländischer Vorgesetzter werden immer negativ bewertet und nicht  
schnell vergessen. Da Portugiesen ihre Emotionen gewöhnlich  
gut beherrschen, fallen jähzorniges Aufbrausen und überlaute  
Anordnungen besonders unangenehm auf.

(FAZ, Arbeitsbedingungen in Portugal, 18.9.1976)

~~~~~

Die folgenden 10 Seiten sind ein

ANHANG

Wir stellen damit eine Gruppe am Germanistischen Institut vor,
die mit einem ähnlichen Konzept wie wir gesellschaftliche und
institutspolitische Probleme angeht: "WEO" - wissenschaftlich-
emotionale Opposition. Statt eines Portraits drucken wir ihr
Stück "Der Boykott" ab, dessen Intention die WEO im Vorspann
selbst erklärt.

Eigentümer, Herausgeber, Verleger, Vervielfältiger und für den
Inhalt verantwortlich: Christine Goldberg, 1120 Spittelbreiten-
gasse 30/21

ZENTRALORGAN



HERUMSTREUNENDER GERMANISTEN

Streit- & Zeitschrift der wissenschaftlichen & emotionalen Opposition

Die "Wissenschaftliche und emotionale Opposition" (WEO), die Basisgruppe der Germanisten, bildete sich Ende Oktober, genauer: am Staatsfeiertag, also erst während des Wintersemesters 1976/77. Zunächst eine Initiative von 5 Leuten, die das "Allein-Herumwurscheln" nicht mehr aushielten und die Notwendigkeit von Basisbewegungen auf der Uni erkannten, trat schon nach 14 Tagen eine wohl bisher einmalige Situation ein: nach 2 Treffs, die jeweils groß am Institut angekündigt wurden, saßen wir plötzlich zu 25-igst beim "Martinkovic", der uns damit zu klein wurde; außerdem wurden wir dort bald mehr oder weniger rausgeschmissen. Wir übersiedelten ins Espresso "Ütschi" in der Landesgerichtsstraße 10, wo auch jetzt noch die Plenas stattfinden.

Die Diskussionen innerhalb der Gruppe drehten sich vorerst einmal um die dringende Herausgabe einer Zeitung, und um die Studienverschärfungen, die nun auch auf uns zukamen. Ende November kam dann auch die erste Nummer unserer Zeitung ("Zentralorgan herumstreunender Germanisten. Streit- und Zeitschrift der wissenschaftlichen und emotionalen Opposition") heraus. Inhalt war ein erster Artikel zur neuen Studienordnung, ein Bericht von einer Hörerversammlung, Lehrveranstaltungskritiken. Bis jetzt sind

fünf Zeitungen erschienen, jeweils mit einem Umfang von ca. 20 Seiten. Die Artikel beschäftigen sich eben mit den Studienverschärfungen, Lehrveranstaltungs-kritiken, sonstige Institutsbelange, allgemeine Probleme der Uni und des Ausbildungssektors, Berichte von Studentenkämpfen im Ausland (FU Berlin, Italien), Literatur.

Das öffentliche Auftreten der Gruppe selbst spieltesich in den Lehrveranstaltungen und auf HV's ab, wo es uns gelang, einige Studenten auf unserer Seite zu bringen. Erste Aktionen (z.B. Unterschriftensammlung gegen die Studienordnung) waren recht erfolgreich. Die Studienrichtungsvertreter ("UNabhängige") konnten wir politisch mehr oder weniger außer Gefecht setzen, ein Mitglied der WEO saß auch schon in der Studienkommission. An den Erfahrungen, die dort gemacht wurden, entbrannten Diskussionen über die "Mitbestimmungsgremien"; die Folge davon war, daß wir es ablehnen, in diesen Gremien mitzuarbeiten, zumindest nicht "konstruktiv".

Die Verschärfung der Anmeldebedingungen (Einrichten eines zentralen Anmeldeschalters anfang dieses Semesters, der den Studenten das letzte Recht, nämlich die freie Wahl der Übungen, nehmen sollte) brachte die bislang letzte große Aktion auf der Germanistik: Die WEO rief zum Boykott dieses Schalters auf und forderte die Kollegen auf, in die erste Übungsstunde einfach hineinzugehen und sich dort anzumelden. Dieser Boykott gelang insofern, als der Schalter abgeschafft wurde. Allerdings führte der Lehrkörper, trotz gegenteiliger Versprechungen in "Verhandlungen" private Anmeldungen durch. Die Anmeldung in der ersten Übungsstunde mußte aber letztendlich doch gesichert werden. Der große Teil der Kollegen meldete sich auch erst in dieser 1. Übungsstunde an. Kein Grund zur Euphorie, aber doch immerhin ein Erfolg. Es brachte uns die Erkenntnis, daß man mit dem Lehrkörper nicht "verhandeln" kann.

Die WEO wird übrigens für die Studienrichtungsvertretung kandidieren, eine Plattform wird momentan diskutiert und ausgearbeitet.

Die WEO wird sich nun mehr in Arbeitskreisen zu bestimmten Themen organisieren (unter anderem als Übungskollektive). Am Dienstag finden regelmäßig Plenas statt. Und zwar um 20^h im Espresso "Uschi", Landesgerichtsstraße 10.

Am Germanistik-Institut sollte den Studenten eines der letzten Rechte, die sie noch hatten, nämlich freie Wahl der Proseminare und Seminare, weggenommen werden. Es wurde ein Schalter eingezichtet, an dem zwei Assistenten die Studenten, nachdem eine Höchstzahl von 50 Studenten pro Seminar erreicht war, auf andere Lehrveranstaltungen umverteilten (siehe Bruckmann-Humburg bei seinen Übungen). Am ersten Tag der Anmeldung fanden sich dann ca. 400 Studenten ein, denen bald dämmerte, daß der Feind beim Kampf um den Studienplatz nicht der "Konkurrent" ist, sondern der, der die Konkurrenzsituation schafft. Die Kollegen von der Germanistik haben uns dann gezeigt, daß "gemeinsam sind wir stark" nicht nur eine leere Phrase ist und daß verhandeln die Studenten keinen Schritt weiterbringt. Das folgende Theaterstück haben wir aus dem "Zentralorgan herumstreunender Germanisten," Streit- & Zeitschrift der wissenschaftlichen & emotionalen Opposition; Nr. 5; März 1977, übernommen. Trotz des ungeahnten Erfolges bei der Premiere wurde es bis jetzt von den Kunstkritikern in der Presse totgeschwiegen.

DER BOYKOTT

(Spiel, der einen Lust-, der anderen Trauer-;)

Personen der Handlung

Mittelbauer	Eben ein Vertreter des Mittelbaus
Birkenhahn	Kein Schäfer, sondern o. Prof., huscht immer Wandzeitungen der Studenten herunterreißend durchs Bild
Wirrsinger	o. Prof., geht einmal kurz im Hintergrund auf, geht nicht ab
Zartlockaal	Aas, pardon Ass., geht zu Hintergrunde
Chips	Ass., aufgeregtes Bündel,, weil stets "weisungsgebunden an oben" - O Gott!
Odulieber Benjamin	Literaturwissenschaftler, im Eck, singend: "Alles ist hin"

Soll der Schalter für uns ein Stolperstein
oder Stein des Anstoß sein?

(Fußescharren links, Haaresträuben rechts, langer Pfiff, Zwischenruf:
Was will er denn?)

K. (erregt)

Stoßen wir darauf an, den Schalter zu boykottieren.

Wir wollen nicht Tiere sein, die hier nur vegetieren.

(Zwischenruf: Bravo! Er lebe!)

K.

Wir wollen hier studieren!

Zwischenruf: (im Lodenmantel) JES !

~~K.~~

Nein nein, hier muß ich präzisieren:

(wird prosaisch)

Wir wollen uns IN den Übungen Gedanken machen,
und nicht, wie wir in die Übungen hineinkommen.

~~K.~~ Zwischenruf:

Und der Schein muß gewahrt, gewährt oder was auch immer bleiben! Nich'?

K.

Du sprichst ein wahres Wort gelassen aus! Wer läßt dich?

Dieser Schalter macht Studenten

zu perversen Konkurrenten

um die Studienplätze.

Schaun wir zur Anglistik rauf,

da gehen uns die Augen auf.

Und darum wetze

ein jeder das Beil:

Schlagen wir den Schalter klein!

Mittelbauer (bei sich:)

Er denkt zuviel, diese Leute sind gefährlich.

~~K.~~ (laut:)

Oh Freunde, nicht diese Töne!

Bedenkt doch all das Schöne!

(beissich:)

Warte nur baldes ruhest du auch.

~~K.~~ (Fußescharren, Rufe: Pfui, Bravo, Lüge)

MLS-Zeller:

Du Steigbügelhalter des Imperialismus!

Andere Stimme:

Die Pferde sind gesattelt!

(Masse trabt auf den Schalter zu; doch die Türen sind noch geschlossen;
Gerummel, Gedümmel)

Einer aus der Masse:

Wie und wo ich mich vergnüge
mag er immerhin geschehen;
laßt mich liegen, wo ich liege,
denn ich mag nicht länger stehn!

Studentenvertreter Maurer:

Burschen, machts da kan Radau,
er kämpft für euch die StRV!
Dorn von diesem Schalter
bin auch ich ein Verwalter!

MIS-Zeller:

Steigbügelhalter!

Maurer:

Ich tu, was ich kann!
(Getöse, Bewegung in der Menge)

Stimme:

Rettet, rettet, rettet den Hauptmann!

K. (mit Bestürzung)

Was? Den Hauptmann?

Einer aus der Menge:

Mir wird so eng!

Die Mauerpfeiler

befangen sich

Das Getöse

drängt mich! - Luft!

Ein anderer aus der Menge:

Luft!

(Inzwischen staut sich die Masse bis zur Urgeschichte, zwei Stock tiefer, bestikulierende stehen neben Apathen, Drängenden und Dräuenden. Die Lage wird immer unübersichtlicher, die Bühne droht aus den Fugen zu geraten. Chips, blond und gottesgläubig, keilt sich kühn durch die keifende Menge.)

Thor: (singend)

Mit den Listenbogen

in der Übungssaal

kommt der Chips gezogen

früh im Morgenstrahl.

(K. folgt ihm wie ein Schatten. Es gelingt ihm, die Listen an sich zu bringen.)

K. (wendet sich an die Menge)

Tand, Tand

sind diese Listen von Assistentenhand.

Damit wollen sie uns nur bescheißen,

Darum werde ich sie jetzt zerreißen!

(Hebt die Listen hoch und zerreißt sie)

Zwischenruf: Er lebe, sie sterben!

(Lauter Jubel; leises Murren im Hermestuch)

(Die Tür wird gestürmt, Stampede in Richtung Schalter)

Chor:

Welch Getümmel!

Türen auf!

Durch des Ganges lange Zeile,

wächst es fort in Windeseile,

drängend zu dem Schalter hin.

Tische stürzen, Fenster klirren,

Männer jammern, Frauen irren

manche wimmern

unter Trümmern.

Andre wimmern gar nicht mehr.

2. Szene

Die Bühne verwandelt sich in den Übungsraum. Chips, Mittelbauer und der Hauptmann auf dem Schalter stehend. Die drei sind an die Wand gedrängt.

Chips (bei sich, Verzweiflungsarie:)

Oh lausiger Listen lästige Last,

welch schaurigen Schicksals schäbiger Schlag!

Chor:

Der wogende Wellen wallende Wut

zertritt und zertrampelt den zaudernden Zips.

Chips (schreiend sein Gesicht zerfleischend, voll Verzweiflung hin und her geworfen, schlägt er mit geballter Faust wider Brust und Stirn.)

Chor:

Er steht auf seines Tisches Zinnen

und schauet mit betrübten Sinnen

auf die Studentenumenge hin.

Chor:

Er steht auf seines Tisches Zinnen
und schauet mit betrübten Sinnen
auf die Studentenmenge hin.
(Teilt die Listen aus, mit der Bitte, sich einzutragen. K. und seine
Freunde nehmen die zirkulierenden Listen an sich, um sie einzustecken.)

Chips:

Die sind mit nicht mehr untertänig,
der Listen sind es schon zu wenig.
Wo bleiben sie, wo sind sie hin?

Masse:

Wir drängen hier und sind doch die Bedrängten,
und wer nicht drängt, gehört zu den Beschränkten!
Das ist doch wider die Vernunft! Denn sich beschränken lassen,
das spricht doch Hohn den Bedürfnissen der Massen!
Wir sind die Massen, nicht mehr aufzuhalten
ist die Öffnung aller Tore, wenn wir geschlossen walten.

Erstsemestriker aus der Masse:

Ich bin allhier erst kurze Zeit
und komme voll Ergebenheit,
doch in diesen Mauern, diesen Hallen,
will es mir keineswegs gefallen.
In diesem Saal, auf diesen Bänken
vergeht mir Hören, Sehen und Denken!

Chips (singend:)

In diesen heiligen Hallen
(eindringlich pathetisch)
geziemt sich keinerlei Krawallen.
(K. entreißt ihm die restlichen Listen und läuft damit hinaus.
Zerreißt sie im Stiegenhaus.
Leise rieseln die Schnipsel,
still und starr steht der Chipsl.)

Chips:

Skandal!

Masse:

Der Schalter ist gefallen!!!!!!

Der Vorhang fällt auch!

Zu spät Gekommener (tritt vor den Vorhang, Applaus umfängt ihn:)

Wo iss' denn

die Listen?

(Zische, Buhrufe! Wein und Buttermilch werden ausgeschenkt. Rascheln.
Man verschlingt Chips.)

AUTORENKOLLEKTIV

Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich Schiller, Johann Nestroy,
Leo Trotzki, Rudi Rektor, Theodor Fontane, Franz Hebenstreit, Ede Wolf,
Bob Dylan, Wimmi Carter, L'Hermite, Raymond Chandler, William Shakespeare,
Semjon Semjonowitsch Twojet'schije, Mao C. Tung, Jackie Kenninet,
Friedrich Volksmund, Tedesca, Elisabeth Hammer, Georg Sichel, Wichard
Wagner, Andrea Kollontai, Peter Weiss, Entnerv Hodscha, Petr Rot,
G.W.F. Bluthegel, Gotthold Ephraim Lessing,
sowie diverse
Dadaisten, Surrealisten, Kubisten, Futuristen und andere Anti-Listen.

In der nächsten Nummer⁸

Des Spieles zweiter Teil(e und herrsche)

Die Aufführung wird verhindert.

"Nicht so leidenschaftlich!" (Theodor Fontane)

GESINNUNGSBENOTUNG

an der Germanistik, dem Operetteninstitut, an dem die Studenten jetzt schön langsam aufwachen und den Sand aus den Augen zu entfernen beginnen ins Getriebe der bürgerlichen Wissenschaft hinein, wo eine Basisgruppe (die "Wissenschaftliche und Emotionale Opposition") in kürzester Zeit großen Einfluß gewinnen und jetzt drohende Aufnahmebeschränkungen erfolgreich militant verhindern konnte, wurde einem Genossen eine extrem deutliche und zynisch begründete Gesinnungsnote verpaßt:

Im SS 76 hatte die Wissenschaftliche und Emotionale Opposition im Seminar bei Doz. Aichinger erste Schritte unternommen sich zu organisieren und im Seminar zu diskutieren, warum eine interessante Thema und interessante Fragestellungen, in dem Augenblick wo die herrschende Wissenschaftlichkeit zupackt, nicht in den Griff bekommen und unbegriffen so fad und nichtssagend abgehandelt werden, sodaß jeder nichts sagte. Es setzte eine kontinuierliche Reflexion der Bedingungen eines Lernprozesses in einem Seminar ein, die in eine merkwürdige Erfahrung mündete: als ein Kollege versuchte, mit seinem Referat nicht bloß einen Tauschwert für ein Zeugnis zu produzieren, sondern Gebrauchswert für die Kollegen, geriet das Seminar an den Rand der Auflösung: aufgelöst lief Doz. Aichinger aus dem Raum, die Diskussion aber, die weiterlief, sprengte den Raum traditioneller Germanistik. Das Referat hatte zufällig Kollege Ede Wolf⁺) gehalten. Doz. Aichinger, für die Literaturgeschichte die Geschichte von Werken großer Individuen ist, wollte sich die Geschichte, die dem Referat folgte, nur als Werk eines Individuums vorstellen: auf die Arbeit von Ede Wolf, die sich politisch und methodisch dezidiert auswies, gab sie ihm jetzt, Ende Februar 77, ein Zeugnis mit einem Nichtgenügend. Begründung: "falscher Zeilenabstand, falscher Abstand des Textes vom Rand, lässige Zitierweise, wissenschaftlich umstrittene Sekundärliteratur." Punkt.

Allgemein ist man am Institut der Meinung, daß damit die Arbeit (in) der Basisgruppe und die politische Gesinnung bestraft worden ist. Die Seminararbeit wurde zusammen mit der Begründung der Note vervielfältigt und wird verteilt, um diesen Vorfall zu dem zu machen, was er ist: zu einem
S k a n d a l !

+) Der wichtige Name ist der Redaktion bekannt